

Attiswil, Wiesenweg 15/17

Eine bronzezeitliche Siedlung und der Nachweis einer neolithischen Nutzung

MARIANNE RAMSTEIN UND SÉBASTIEN DÉNERVAUD

Abb. 1: Attiswil, Wiesenweg 15/17. Vollständiges Gefäss in einer in den Jurakalkschotter eingetieften Grube.



Die Fortsetzung der 2012 begonnenen Überbauung am Wiesenweg in Attiswil machte eine weitere Grabungskampagne notwendig. Auf rund 2500 m² Fläche wurden vom Februar bis Juni 2013 Reste einer prähistorischen Siedlung untersucht. Fast direkt anschliessend an den 2012 ergrabenen eisenzeitlichen Gutshof wurden nun auf der gleichen Hangterrasse Teile einer bronzezeitlichen Siedlung dokumentiert.

Verschiedene vom Hang her abgelagerte Schichten lieferten ein umfangreiches Fundinventar, das vor allem aus stark fragmentierter Keramik besteht. Daneben umfasst es aber auch einige Bronzefunde, ein Steinbeil, verbrannte Tonfragmente von Wandverstrichen

Abb. 2: Attiswil, Wiesenweg 15/17. Auf der Oberfläche des verfestigten Kiesplatzes lassen sich deutliche Wagenspuren erkennen. Blick nach Westen.





Abb. 3: Attiswil, Wiesenweg 15/17. Eine winzige, blattförmige Silexpfeilspitze gehört wohl zu einer ersten Nutzung des Areals am Ende der Jungsteinzeit. M. 1:1.

Abb. 4: Attiswil. Die bevorzugte Lage am Jurasüdfuss machte diese Gegend schon in prähistorischer Zeit zum beliebten Siedlungsstandort.

und Tierknochen von Speiseabfällen. Die Keramik datiert diesen Komplex in die Spätbronzezeit (Stufe Ha A2/B1, um 1000 v. Chr.). In einer in den Juraschotter eingetieften Grube war ein vollständiges, flach gedrücktes Gefäss erhalten (Abb. 1). Es handelt sich wohl um ein Vorratsgefäss, das zur kühlen Lagerung von Speisen in den Boden eingegraben wurde. In seiner Nähe wurden verschiedene Pfostengruben beobachtet, die dafür sprechen, dass hier ein Holzgebäude stand.

In der Umgebung dieser Siedlungsstrukturen war auf einem Teil der Grabungsfläche eine Kiesplanie erhalten. Ihre stellenweise stark verfestigte Oberfläche spricht für eine intensive Nutzung dieser Zone. Es handelt sich um einen Platz oder ein Strassenstück. Mehrere deutlich erkennbare Wagenspuren stützen diese Interpretation (Abb. 2). Einige im Randbereich auf dem Kiesplatz aufliegende flache Steinplatten könnten als Unterlagssteine für Balken gedient haben. Hier stand also möglicherweise ein Gebäude in Schwellbalkenbauweise, was sich nur sehr selten archäologisch nachweisen lässt.

Eine erste kleine Serie von C14-Daten deutet an, dass wir am Wiesenweg auch von einer älteren, endneolithisch/frühbronzezeitlichen Nutzungsphase ausgehen dürfen. Zu dieser gehört wohl eine unter allen Fundschichten liegende Grube, die eine winzig kleine, blattförmige Silexpfeilspitze enthielt (Abb. 3).

Die in den letzten Jahren am Wiesenweg und an weiteren Stellen im Westen von Attiswil durchgeführten Grabungen zeigen deutlich auf, dass diese Terrasse am Jurasüdfuss vom Neolithikum über die Bronze- und Hallstattzeit bis in die römische Epoche immer wieder als Siedlungsareal genutzt wurde. Offensichtlich ergänzten sich hier siedlungsgünstige Faktoren wie das Vorhandensein von Wasser und gutem Ackerboden mit der Lage an einer wichtigen Verkehrsrouten entlang des Jurasüdfusses durch das Mittelland (Abb. 4). Die Nähe zur Klus und damit zu einem ausgezeichneten Juraübergang dürfte den Siedlungsplatz Attiswil ebenfalls aufgewertet haben. Mit weiteren wichtigen Entdeckungen an diesem begünstigten Standort ist zu rechnen.

Literatur

Marianne Ramstein, Attiswil, Wybrunne. Fundmaterial einer hallstattzeitlichen Siedlung. Archäologie Bern 2010. Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern, 2010, 199–220.

Marianne Ramstein, Attiswil, Wiesenweg 11. Ein eisenzeitlicher Gutshof am Jurasüdfuss. Archäologie Bern 2013. Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern, 2013, 72–73.